

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Verlagsstelle
an der Geschäftsstelle u.
an allen Postanstalten
1. 12. bei täglicher Zu-
stellung in Bielefeld
1. 12. durch Brief-
träger 1,42 Mk.

Verlagsstelle
Nr. 5381.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

Bielefeld

Montag, 15. Oktober 1906.

30. Jahrgang

Anzeigengebühr
für die einblättrige Zeit-
ung oder deren Raum
12 Pf., für auswärts
15 Pf., Restanten 40 Pf.

Ersteinst
jedenmal wöchentlich
Geschäftsstelle
Kittichstr. 43.
Telefon Nr. 15.

Historischer Kalender.

15. Oktober: Virgil, lateinischer Dichter, geb. 70 v. Chr. — Torricelli, italienischer Mathematiker und Physiker, geb. 1608. — Danner, Bildhauer, geb. 1758. — Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, geb. 1795. — Wilhelm v. Kaulbach, Maler, geb. 1805. — Eröffnung der Berliner Universität, 1810. — Rosinso, geb. 1817. — Turnvater Jahn, geb. 1822. — Feier der Vollendung des Kölner Doms, 1880. — Öffnung der deutschen Flotte auf den Marschallinseln, 1885. — Dr. Jarnde, Germanist, geb. 1891. — König Georg von Sachsen, geb. 1904.

„Denkwürdigkeiten“?

Was aus den jetzt veröffentlichten Denkwürdigkeiten des früheren Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in den Zeitungen wieder gegeben wird, macht einen nicht nur politischen, sondern geradezu abstoßenden Eindruck. Man begreift es, daß unser kaiserlicher Herr seinem Unwillen über die Veröffentlichung dieses kleinsten Ratssches in der Döpsche an den Fürsten Philipp Hohenlohe Ausdruck gab. Gerade daß seine gelegentlichen im Plauderton und im Vertrauen auf Diktion leicht binägeworfenen Äußerungen in die breite Öffentlichkeit gebracht werden, muß dem Kaiser besonders peinlich sein. Sehr zu bedauern ist, daß Fürst Hohenlohe diese Dinge überhaupt der Aufzeichnung wert gehalten hat, denn es sind wirklich keine Denkwürdigkeiten, sondern Denunzierungen. Der greise Fürst hat es ja offenbar eheulich gemeint und war einer hochhaften Bestimmung fern, aber man erkennt, daß er für das Große keinen Sinn gehabt hat und zwar ein geschickter Diplomat war, namentlich wo es sich um Ausgleichen handelte, daß er aber niemals ein Staatsmann gewesen ist, oder, wenn man ihn doch für einen solchen halten will, dem Fürsten Bismarck nicht bis an die Schürze seiner Rückfahrsleiter heranreichte. Wir können deshalb nur dem Reichsbotsen beifügen, wenn er sagt: „Diese Denkwürdigkeiten stellen die höchsten Regierungskreise in die denkbar ungünstigste Beleuchtung, weil sie den Anschein erwecken, als habe man dort die wichtigsten Angelegenheiten des Staates nur in der oberflächlichen, plauderhaften, von persönlichen Sympathien und Antipathien beeinflussten Weise. Man hat davon gesprochen, die Erben Bismarcks sollten als Antwort auf diese Tagebücher mit ihren Ausfällen gegen den Reichskanzler den dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ veröffentlichen. Das haben dieselben aber wirklich nicht nötig; denn in all diesem Klatsch über Bismarck, der in diesen Denkwürdigkeiten enthalten ist, steht die Gestalt des ersten Kanzlers groß da und wird von keinem von denen erreicht, die sich, wie Hohenlohe sagt, „wie die Schneekönige“ freuen, daß sie seine eiserne Hand nicht mehr über ihren kahlen Häuptern fühlen. Diese Klatschgeschichten aus den höchsten Kreisen in unsere durch die Sozialrevolutionäre umtriebene, die ungünstige internationale Lage Deutschlands und in die über alles weit verbreitete Stimmung unserer Zeit hineinwerfen, daß ist ein Zeichen von politischem Unverstand oder patriotischem Leichtsinne, der bei allen unsern Patrioten Born und Enttäuschung hervorrufen muß. Man weiß, daß Bismarck seine scharfen Gedanken und Ranten hatte, aber man weiß auch, daß er ohne sie nicht das hätte durchführen können, was er durchgeführt hat. — Keiner von all denen, die da hinter seinem Rücken über ihn klatschen und den großen Kaiser Wilhelm bedauern, daß er diesen harten Mann so lange habe ertragen müssen, hätte durchzuführen können, was Bismarck durchgeführt hat und es zeigt zugleich die Größe seines Königs Wilhelm, daß er die Selbstverleugnung besaß, einen solchen Mann wie Bismarck so lange zu ertragen; er wußte, daß

bisher edige Rede ihn auf seinem starken Rücken exportieren zu den Höhen des deutschen Kaiserthrons. Wer Politik in Glanzhandbuchchen mit leichtem Dinerklatsch treiben und jäherrwands Freund sein will, der bleibe besser davon.“

Der Pariser „Matin“ sagt, Bismarck sei zwar 1890 überwinden worden, aber seine Politik befehle und lenke gleichwohl die deutsche Politik weiter. Der Kaiser habe Bismarcks Methode zu der seinigen gemacht. Die römische Presse interessiert ebenfalls die durch die Publikation in Deutschland entsetzte Polemik; sie äußert unerkennbare Befriedigung über den verurteilten Elandol. „Popolo Romano“ sagt, Kaiser Wilhelm habe trotz seines jugendlichen Alters bei seiner Thronbesteigung schon in der kritischen Periode des Rücktritts Bismarcks die tiefe staatsmännische Einsicht bewiesen, die später so glänzende Befriedigung erfahren habe.

Dogleich es eine widerwärtige Arbeit ist, so bekämen wir uns dennoch vor, zur Kennzeichnung der Haltung gelegentlich etwas von diesen „Denkwürdigkeiten“ mitzuteilen.

Von der 19. General-Versammlung des Evangelischen Bundes in Gaudenz.

(Schluß.)

An dritter Stelle begründete alsdann Pfarrer Krenner, Bonn folgende Kundgebung gegen den Ultramontanismus:

„Der Essener Katholikentag hat die Lösung ausgegeben: Zusammenbruch der Welt- und Christengläubigen aller Konfessionen zum Kampfe wider den Unglauben und Umsturz. Demgegenüber geben wir zur 19. Tagung des Evangelischen Bundes verammelte Protestanten folgende Erklärung ab: Mit den Christen aller Kirchen und Konfessionen, die in dem Herrn Christo allein das Heil sehen, fühlen wir uns im Geiste eins. Jene Essener Lösung aber ist nur eine Wiederholung der seit Gründung der konfessionellen Zentrenpartei von ihr erlassenen Aufforderung zum politischen Zusammenbruch der „gläubigen Christen“. Dieses Annehmen weisen wir als verhängnisvoll für unser Vaterland und unsere evangelische Kirche zurück. Wir erachten es vielmehr als Gewissenspflicht, unsere evangelischen Volksgenossen und insbesondere die von jener Seite als „gläubig“ angesprochenen Kreise vor einem Eingehen auf das angebotene Bündnis zu warnen. Denn bei aller Anerkennung der Ehrlichkeit, mit der viele fromme Katholiken meinen, uns auf diese Weise die Hand zu bieten, können wir doch in jener Tendenz des Katholikentages nichts anderes erkennen als den gefährlichsten Versuch, die Macht der römischen Interessen in erster Linie vertretenen Zentrumspartei zu stärken und jene „Freiheit der Kirche“ erobert zu helfen, die unvereinbar ist mit den Grundlagen des souveränen nationalen Staates und eine vollständige Bedrohung des konfessionellen Friedens bedeutet. Unsere evangelische Lösung dagegen ist: Freie Entfaltung der Lebenskräfte der Reformation, welche sich von jeder als volks- und staatsgefährdend erwiesenen haben. Zusammenarbeiten mit allen Schaffenskräften, welche dem Vaterlande dienen wollen, auf allen Gebieten der christlichen Erziehung und Volkswohlthat. Aber kein Bündnis mit dem Zentrum und keinerlei politische Unterstützung dieser parlamentarischen Interessenvertretung der römischen Kirche. Denn die römische Kirche ist kein Bollwerk gegen Revolution und Umsturz, und „noch jeder politische Verbündete des Ultramontanismus war schließlich der Betrug.“

Diese Kundgebung wurde einstimmig angenommen.

Nach einem Festessen im Schützenhaus fand am Abend in der Festhalle dortselbst eine Aufführung des Lutherfestspiels von Devrient statt, bei der zahlreiche Gaudenzbürger mit ihren Frauen mitwirkten. Donnerstag, den 11. Oktober, zogen in früher Morgenfrüh die Bundesmitglieder und Vertreter der einzelnen Haupt- und Zweigvereine zum Dänziger Tag nach der Provinzialhauptstadt, dem römischen Benedikt. Eine Raft wurde zur Befestigung der hochinteressanten Marienburg gemacht, deren Schätze und Schönheiten unter sachkundiger Führung bewundert wurden. Um 3 Uhr fand im herrlichen Artushof zu

Denig eine herzliche Begrüßung durch den Vorsitzenden des Dänziger Zweigvereins, Pfarrer Brausewetter. Dänzig, statt, der sich eine Befestigung der erinnerungsreichen Stadt anschloß. Am Nachmittag entbot in der unvergleichlich gewaltigen und himmangewölbten Marienkirche Generalsuperintendent D. Doehlin einen „Gruß dem Evangelischen Bunde, dem Wächter im deutsch-evangelischen Geistesleben“, und der vielgeliebte und vielgeschätzte Führer der Los von Rom Bewegung, Kirchenrat D. Meyer. Jw dau, schloß die in seiner machtvollen und tiefgründigen Weise „den deutsch-evangelischen Geist als Kraftquelle und Wegweiser für die wirtschaftliche Betätigung unseres Volkes“. Ein zwangloses Abendessen im Schützenhaus schloß die Dänziger und damit die Gesamttagung.

Aus der Rheinischen Mission.

Ende September 1906.

(Schluß.)

Nach seiner Rückkehr leitete Inspektor Spick die Versammlungen der wichtigen Konferenz der Hereromissionäre, die in Döjmbingwe vom 16. bis 23. September über die Neugestaltung und Erweiterung ihrer Arbeit in Deutsch-Südwestafrika berieten.

In den beiden Sammelagern Omburo und Döjhaenera hatten die Rheinischen Missionäre Kuhlmann und W. Diehl bis zum 1. August 8722 Herero gesammelt; darunter waren ca. 2300 Männer mit ca. 320 Gewehren. Dieser Erfolg fand die Anerkennung der Behörden in solchem Maße, daß Gouverneur von Windhuk Ende Juli noch eine 3. Sammelstelle in Döjogongombe am Waterberg errichten ließ, die dem Missionar J. Döj (Döjmbingwe) übertragen wurde. Schon in den ersten Wochen fanden sich dort mit Hilfe des zurückgekehrten Großmanns Timothäus 700 Herero mit ca. 70 Gewehren ein. Da Döjogongombe viel näher am Gebiet der noch vorhandenen Hererowirte liegt, konnte Omburo aufgehoben werden. Ebenso wurde die Sammelstelle in Döjhaenera eingestellt, weil der dortige Missionar von Mitte September ab eine neue Sammelstelle in dem weit im Osten bei Gobabis gelegenen Ombalaha einrichten sollte. Daraus kann auch die in missionarischen Dingen auffallend einseitig berichtende südafrikanische Presse sehen, daß auf Veranlassung des Gouvernements das friedliche Sammeln der zerstreuten Herero auch jetzt noch fortgesetzt wird. Omburo und Döjhaenera bleiben von je 20 Hererofamilien besetzt, die unter Leitung eines Missionars, bzw. Sanitätskolonisten die dort gemachten Gartenanlagen weiter pflegen sollen.

Die überraschende Nachricht, daß gleichwohl vom 1. September an wieder scharfe militärische Patrouillenritte unternommen würden zur Sicherung des ganzen Feldes von allen Eingeborenen hängt mit dem Wagnisse unterworfenen Herero von ihren Arbeitsplätzen, mit mehreren Diebstählen und mit der Furcht vor Überfällen zusammen. Vieleicht hätten zur Herstellung der Ordnung auch polizeiliche Maßregeln genügt. Auch spielt erfahrungsgemäß beim Weglaufen die vorausgegangene Behandlung eine wichtige Rolle. Endlich muß hervor gehoben werden, daß das militärische Vorgehen nur für das Land westlich von der Linie Döjhaenera-Waterberg angeordnet ist, um hier vollkommene Sicherheit herzustellen. Die östlichen Gegenden bleiben bis auf weiteres für die friedliche Sammelarbeit offen.

Zum Schluß sei festgestellt, daß von den Herero, die bisher als Boien von Omburo aus ihre Volksgenossen aus dem Felde zurückholten, nur 5 % Christen waren. Die anderen waren Heiden. Aber auch sie

haben vertrauensvoll die Anordnungen des Missionars erfüllt und zum Teil mehr getan, als ein billig denkender Mensch von ihnen erwarten konnte. Daß es eine aktive Friedenspartei unter den Herero gibt, ist in erster Linie der evangelischen Mission zu verdanken. Es hat sich gezeigt, daß trotz aller Verirrung ein guter, brauchbarer Kern im Volke vorhanden ist, der bei richtiger Behandlung zum Besseren kommt. Die verständige Fürsorge für die Eingeborenen ist die wichtigste von allen Kolonialaufgaben. An maßgebender Stelle in Windhuk ist dies längst erkannt. Der Öffentlichkeit gegenüber muß dies aber stets aufs neue betont werden.

Gott helfe, daß die missionarische Arbeit in Schule und Kirche nicht aus Mangel an Arbeitskräften und Mitteln hinter dem wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau zurückbleiben muß.

G. Hauptleiter

Politische Nachrichten.

Aus dem Deutschen Reich.

Berlin, 14. Oktober.

Major Fischer, der zweitälteste Offizier des Oberkommandos der Schutztruppe und ehemaliger Vorstand der Verwaltungsbildung, ist, wie dem „A. M.“ mitgeteilt wird, gestern, Sonnabend, aus der Untersuchungsanstalt entlassen worden. Gleichzeitig ist das Strafverfahren, das wegen des Verdicts der Befehls Ende Juli d. J. gegen ihn anhängig gemacht worden war, eingestellt worden, da die Ermittlungen, die nahezu ein Vierteljahr hindurch in eingehender Weise nach dieser Richtung geführt worden sind, strafrechtlich Befriedigendes nicht ergeben haben. Unberührt bleibt das ehrengerichtliche Verfahren, das gegen den Major Fischer schwebt und darauf begründet wird, daß er Handlungen vorgenommen hat, die mit seiner Stellung als Offizier nicht vereinbar sind. Dießigen Blättern zufolge zweifelt man an amtlicher Stelle nicht daran, daß die Veröffentlichung der Memoiren des dritten Reichskanzlers, für die die Prinzen Alexander die Verantwortung trifft, dessen freiwilligen oder erzwungenen Rücktritt von seinem Amte als Reichspräsident in Kassel zur Folge haben wird.

In den letzten Tagen haben wiederholt Schungen des sächsischen Gesamtministeriums stattgefunden. Diese Beratungen sind besonders in der nicht sächsischen Presse eifrig kommentiert und mit einer neuen Wendung in der Montignoso-Affaire in Verbindung gebracht worden. Wie wir zuverlässig erfahren, haben allerdings verschiedene Schungen in dieser Angelegenheit stattgefunden, es handelte sich aber nicht um eine neue Wendung, sondern lediglich um die Ausbesserung von zwei Hauptpunkten des im Mai 1905 zwischen den Vertretern des Königs und der Gräfin Montignoso geschlossenen Vertrages. Diese beiden Hauptpunkte betreffen eine Begegnung der Gräfin mit ihren älteren Kindern, sowie die Uebergabe der Prinzessin Anna Morica Pa an den sächsischen Hof. Diese Uebergabe an einen Bevollmächtigten des Königs war schon vor einiger Zeit durch die Gräfin angeboten worden und sollte sich bereits im Mai vollziehen; sie verzögerte sich aber zum Teil infolge des Kadunfalls, den die Gräfin damals erlitt. Vollständig erfunden ist die Behauptung, daß der Gräfin eine Geldentschädigung angeboten worden sei, ebenso, daß das Privatleben der Gräfin irgend welchen Anlaß zu Überlegungen gegeben habe. Der nationalliberale Abgeordnete und Vizepräsident des Reichstages, Geh. Regierungsrat Hermann Baasche, etatsmäßiger Professor an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg, hat seinen Abschied aus dem Staatsdienste genommen. Die heftigste Regierung hat, wie uns

der Draft meldet, eine Gesetzentwurf auf allgemeine Erhöhung der Gehälter für die Volksschullehrer des Großherzogtums fertiggestellt. Die Vorlage sieht eine Erhöhung sämtlicher Lehrergehälter vor und wird dem Landtag sofort nach Wiederzusammenkunft zugehen. Das Höchstgehalt wird nach dem neuen Gesetz 3000 Mk. betragen.

Posen, 14. Okt. Am heutigen Sonntage wird von allen Rängen der Erzbischöfe des Posener Bistums ein Rundschreiben des Erzbischofs Stabilewski versendet werden, worin der Erzbischof energisch betont, daß nur der in der Muttersprache den Kindern erteilte Religions-Unterricht erfolgreich und zweckmäßig sei.

Stuttgart, 13. Okt. Laut Schwab. Merkur ist die Meldung, wonach Prinz Alexander zu Hohenlohe mit der Deutschen Verlagsanstalt zu Stuttgart nach Bekanntgabe der kaiserlichen Depesche Verhandlungen angeknüpft hätte, die eine vorläufige Inhabierung der Expedition der Memoiren herbeiführen sollte, unrichtig. Ein Versuch, die Ausgabe des Memoirenwerkes zurückzuhalten, sei nicht gemacht worden.

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Die 'Zagl. Rundsch.' druckt einen Brief aus Windhof vom 12. September ab, der gute Post über die künftigen Ansiedler unseres Schutzgebietes bringt. Es heißt dort u. a.: „Um einen Überblick über die Anzahl der Schutztruppen zu erhalten, welche gewillt sind, nach Beendigung des Krieges im Lande zu verbleiben, ist auf Ansuchen des Gouvernements vom Truppenkommando eine Umfrage bei sämtlichen Truppenteilen angestellt. Bis jetzt haben die eingegangenen Meldungen die sehr erfreuliche Zahl 591 erreicht. Hierunter befinden sich eine Menge Unteroffiziere, auch eine nicht unerhebliche Zahl von Offizieren will als Farmer im Lande bleiben. ... Aber auch sonst sind in der Kriegszeit viele Leute ins Land gekommen, die nun dauernd hier bleiben wollen. Die Anträge auf Farmenkäufe haben in allen Teilen des Landes mehr und mehr an Zahl zugenommen. Kürzlich reiste auch ein Beauftragter einer Reihe deutsch-russischer Familien nach Europa zurück, nachdem derselbe mehrere Monate das Land bereist hatte. Das Ergebnis dieser Reise war die Auswahl eines größeren Landgebietes im Bezirk Gwabab; dieses Gebiet wurde auch von der Regierung zur Verfügung gestellt. Wahrscheinlich werden die in Frage kommenden Familien im nächsten Frühjahr im Schutzgebiet eintreffen. Diese Hinweise mögen dafür genügen, daß es an Ansiedlern in nächster Zeit nicht fehlen wird.“

Aus dem Auslande.

Paris, 13. Oktober. Der Präfekt des Departements Seine Inférieure hat neun weitere Bürgermeister ihres Amtes entlassen, die die von den Behörden aus den Schulen entfernten Kreuzkristen von neuem hatten anbringen lassen.

Paris, 12. Okt. Major Drehsus hat seinen Dienst in der Artilleriedirektion von Vincennes ausgenommen, wo er speziell die Abteilung für Mobilisierung leitete. Er denkt nicht daran, seinen Abschied zu nehmen, sondern will seine militärische Karriere fortsetzen.

Paris, 12. Okt. Die Stämme in der Daje Tassilek und in den benachbarten

Grenzgebieten bereiten einen Kriegszug gegen die französischen Militäroposten vor, der mit Eintritt der Regenzeit beginnen soll. Weiter des Juges soll ein Verwandter des Sultans von Marokko sein.

Paris, 12. Oktober. Die Budgetkommission der Kammer prüfte gestern das Armeebudget für 1907 und stich dabei 30 Millionen an außergewöhnlichen Ausgaben für Kriegsmaterial. Man erinnert sich, daß ein Teil dieser besonderen Ausgaben noch auf die Marokkoaffäre zurückzuführen ist.

Rußland. Der Oktoberverband erklärt in einer Resolution, daß er streng auf den Grundgesetzen des Manifestes vom 30. Oktober bleiben und sich nicht unbedingt auf die Seite des Kabinetts stellen werde; doch sehe er unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Vorgehen des Kabinetts nicht als einen Verstoß gegen die Prinzipien der Partei an. Den Ausweg aus der gegenwärtigen bedrohlichen Lage des Landes sieht der Verband in der Wahl einer Volksvertretung, die nicht nur den Willen, sondern auch das Verständnis zur Schaffung und Festigung konstitutioneller Ordnung und bürgerlicher Freiheit besitzt. Des Programms des Verbandes macht in Regierungskreisen einen guten Eindruck. Die Regierungsbürokraten schreiben, alle Freunde einer friedlichen Entwicklung Russlands werden aus dem Programm der Oktoberisten die Gewissheit erhalten, daß ihre Ueberzeugung richtig und lebensfähig ist. Der heilige Synod hat angeordnet, daß am 30. Oktober in allen Kirchen des Reiches ein Gottesdienst zur Erinnerung an die Errettung Alexanders III. aus Todesgefahr bei dem Eisenbahnunfall von Borki und an das kaiserliche Manifest ein Dankgottesdienst stattfinden soll. Aus dem Ausland eingetroffene Nachrichten, die eine große Menge Sprengstoff, darunter 30 Pfund Dynamit, bei sich führten, wurden in Petersburg verhaftet. Aus dem Hafen Vibau sind in der letzten Woche 546 Auswanderer in See gegangen. Wie aus Odessa telegraphisch wird, hat der Kriegsbegleiterschiff den Befehl des Kriegsgouverneurs Petrow veröffentlicht, demzufolge alle Industriellen, die ihren Arbeitern während des streikenden Lohns bezahlen, 3000 Rubel bezahlen müssen oder mit drei Monaten Gefängnis bestraft werden. Derselbe Befehl erging an die Kaufmannschaft. Bei Untersuchung einer armenischen Kirche in Schuscha wurden im Altarraum 29 geladene Bomben, Gewehre, Patronen, Dolche und Säbe mit in Petroleum getauchten Hohlkugeln gefunden, die dazu bestimmt waren, die Kirche in Brand zu setzen. In einer anderen Kirche fand man 17 geladene Bomben. Drei Priester sowie mehrere Angestellte der Kirche wurden verhaftet.

Spanien. Fünf Bischöfe der Diözese Burgos haben an die Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem sie heftig gegen den Liberalismus Widerspruch erheben, und feststellen, daß man den bürgerlichen Gesetzen den Gehorsam verweigern müsse, sobald sie sich im Widerspruch mit den Rechten der Kirche befänden. Auch der Bischof von Tupa hat sich, daß seine Erklärungen keineswegs einen Widerruf enthalten. — Da werden also die Gerichte doch noch in Tätigkeit treten müssen.

Parteiabewegung.

(Den Polenvereinen des Ruhrgebiets) wurde vom Bischof in Münster der

Zutritt zu den Kirchen für ihre Fahnen verweigert, falls sie nicht ihre Fahnen ändern und hinfür als Kirchenvereine gelten wollten. Darauf haben 30 von 41 Vereinen den Beschluß gefaßt, 1. sich nur in polnischen Vereinen zusammenzuschließen und sich dort nur der polnischen Sprache zu bedienen, sich auch dieses Recht durch niemanden schmälern zu lassen. 2. Nur Geistlichen, die die polnische Sprache beherrschen, die Aufsicht einzuräumen. 3. Daß nur ein geborener Pole Vorsitzender und Leiter der Polenvereine sein könne. 4. Wenn die Polenvereine sich nicht zum Verbandszusammenschließen könnten, so wären sie dem Verfall anheimgestellt. 5. Wenn infolge dieses Beschlusses die Fahnen nicht mehr in den Kirchen zugelassen werden sollten, so würden diese Fahnen photographiert, in einem Album gesammelt, mit entsprechender Adresse durch eine Deputation dem Papste in Rom überreicht werden. — Von den anwesenden Vereinen hatten 30 den Beschluß unterzeichnet, während 3 weitere sich die Entscheidung vorbehalten; die nicht vertretenen 8 Vereine sollen zur Ueberzeugung aufgefordert werden. — Das bedeutet eine runde Absage an den Bischof.

(Zum nationalliberalen Parteitag.) Wie ist mitgeteilt wird, soll die Stimmung der „Alten“ gegen die „Jungen“ auf dem Gollacher Parteitag der Nationalliberalen am ersten Verhandlungstage eine derartig gereizte gewesen sein, daß ein Antrag auf Ausschluß der Jugendvereine — wenn man ihn gestellt hätte — mit überwältigender Mehrheit angenommen worden wäre. Aber dann kam der Umsturz. Die halbe Nacht lang sollen, wie die „Deutsche Zeitung“ schreibt, die Führer der Jungliberalen, die Herren aus Baden und Köln, Leipzig und Dresden, Berlin und Friedebau zusammengekommen und beratschlagt haben. Da fand man denn, daß man den Bogen nicht überspannen dürfe. Und am Sonntag vormittag hielt dann der berühmte Jungliberale Doktor Barwig aus Friedebau bei Berlin eine äußerst scharfe Rede, in der er — umschwenkte, abwenkte, einschwenkte. Auch der Abgeordnete Professor Friedberg hatte nämlich vorher den Trennungsgedanken ziemlich deutlich an die Wand gemalt. Die Parteileitung und die beiden parlamentarischen Fraktionen, die nur in dem Anschluß nach rechts alles Heil erblickten, haben also auf der ganzen Linie gesiegt, und die Jungliberalen müssen in ziemlich gedrückter Stimmung den Kampfsplatz verlassen. Sie haben es nicht einmal durchsetzen können, daß ihnen von der Parteileitung eine positive Versicherung gegeben wurde, daß die Partei in Weisungen keine Vereinbarung mit dem Zentrum wegen gegenseitiger Sicherung der in ihrem Besitz befindlichen Reichstagsmandate treffen werde. Ein weisungsfähiger Delegierter sollte im Gegenteil ausdrücklich fest, ob die Partei mit dem Zentrum zusammengehen werde, „werde sich finden“. In manchen Wahlkreisen sei ein Erfolg gegen die Sozialdemokratie ohne Verständigung mit dem Zentrum ausgeschlossen.

Gericht und Rechtspredigung.

Wiesbaden, 13. Oktober. (Schwurgericht.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde heute vor dem Schwurgericht gegen den aus der Strafbast vorgeführten Gelegenheitsarbeiter Heinrich Annenbrügger gl. Führer von Brachweide verhandelt. Der Angeklagte, welcher zurzeit eine wegen Diebstahls erhaltene Gefängnisstrafe verbüßt, hat im übrigen schon 10 Jahre Zuchthaus abgesessen. Wie die Beweisaufnahme und das Urteil ergab, hat der Angeklagte am 26. Mai d.

J. in der Nähe von Brachweide an einer ihm bekannten geistkranken Frauenperson ein Stillschließverbrechen verübt. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf 3 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und auf 5 Jahre Ehrverlust.

Polales und Provinzielles.

Wiesbaden, 15. Oktober.

(Allerhöchster Dank.) Ein Gedicht, betitelt: „Prinzessin Viktoria Luise und ihre Kammerfrau“, das vor einigen Wochen in der Sonntagsbeilage der „Neuen Westfälischen Volkszeitung“ abgedruckt war, ist Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise eingesandt worden. Darauf hat Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Ihren Allerhöchsten Dank dem Dichter in folgendem Schreiben Allerhöchstausgesprochen lassen:

„Berlin, den 12. Oktober 1906.“

An

Herrn Korrektor Conrad Strube

in Wiesbaden.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, Ihnen für das an Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Viktoria Luise von Preußen eingesandte Gedicht den Allerhöchsten Dank auszusprechen.

Freiherr von Ribbach.

(Dem Kontordirektor Franz Duhme.) welcher seit 32 Jahren ununterbrochen in dem Geschäft der Firma A. H. C. W. Hermann Söhne in Treue und Ehren tätig ist, ist von Sr. Maj. dem Könige das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Die Dekoration wurde ihm am Freitag vom Herrn Oberbürgermeister Geheimen Regierungsrat Bannemann mit den besten Glückwünschen überreicht.

(Belohnungen.) Die den königlichen Reiterungen durch Kunderloß vom 8. Mai 1893 erteilte Befugnis, solchen Personen, welche durch ihr Verhalten bei Verhütung von Waldbränden sich Anspruch auf besondere Anerkennung erworben haben, Belohnungen mit der Maßgabe selbstständig zu bewilligen, daß bei jedem einzelnen Waldbrande die Belohnung bei Betrag von 30 Mk. auch dann nicht übersteigen darf, wenn mehrere Personen dabei beteiligt gewesen sind, ist vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dahin erweitert, daß sie ermächtigt sein sollen, jenen Personen Belohnungen bis zum Gesamtbetrage von 100 Mark für jeden einzelnen Brandfall selbstständig zu bewilligen.

(Gemischte Ehen.) Der Kultusminister gibt den nachgeordneten Behörden Kenntnis von einem Beschlusse des Kammergerichts, der sich auf den Begriff der gemischten Ehen im Sinne des Landrechts bezieht. Die Bestimmungen des Landrechts über den den Kindern aus Ehen von Personen verschiedener Glaubensbekenntnisse zu erteilenden Religionsunterricht, wonach in der Regel die Kinder in der Religion des Vaters zu erziehen sind, sind demnach nur auf konfessionellgemischte Ehen, d. h. auf Ehen zwischen Angehörigen verschiedener christlicher Konfessionen, nicht aber religiös gemischte Ehen, d. h. auf Ehen zwischen Christen und Nichtchristen, anzuwenden.

(Soziale Fürsorge des Eisenbahnmünsters.) Minister Reichenbach hat zu Gunsten der Eisenbahnarbeiter eine Anordnung getroffen, die beweist, daß er entschlossen ist, auf dem Gebiete sozialer Fürsorge die Wege seines Vorgängers zu wandeln. Während nämlich diejenigen Arbeiter der Eisenbahn, die zu einer militärischen Übung herangezogen werden, seither für deren Dauer

dazwischen am Rande vereinzelte schlaffe Wägen, hier und dort ein dunkler Nebelraum — das war das Spröge, das jetzt die königliche Forstannahme. Noch zehn Schritte, und bist an einer Waldlichtung das idyllische Forstereigebäude, vor dem der Wagen des Forstmeisters hielt.

Der alte Herr stand im Gespräch mit dem Förster und zwei Forstaussehern vor dem Hause, und aus der Haustür trat die jugendliche Förstersfrau, um Sophie und Inge zu begrüßen und zum Eintreten aufzufordern. Schmutz und sauber war es im Forsthaus. Rechts neben der Diele und das Wohnzimmer, in dem die hübsche Frau für die jungen Damen schnell einige Bläser feuchte Milch auftrug und den acht Wochen alten Hubertus, das Patentkind Sophie, mit mütterlichem Stolz präsentierte.

„Wie lug er all gudd, nicht wahr, Fräulein Sophie? Ja — ja, das wird ein Staatsjäger, nach den Kronen sieht er sich schon um, dem steht mit dem Jägernamen schon der Jäger im Blut!“

(Fortsetzung folgt.)

Die gnädige Frau.

Erzählung von A. Burg.

[Nachdruck verboten.]

9) „Sie sind nicht erschrocken davon — Sie haben nach innen gewinkt, nicht wahr?“ „Du bist eine kleine Schwärmerin, Inge, ich kann dir in jene Epochen nicht folgen. Siehst du, ich stehe mit meinen beiden Füßen immer fest in der Welt, aber mit dem Wein hat es wohl seine Richtigkeit. Frau von Sommered ist eine tief bellagene Frau, und daß sie, nachdem sie einmal nach heftigem Kampf überwunden hat, nicht verbitterter geworden ist, sondern freundlich, gerecht und duldsam ihren Weg geht, das ist ein großer Segen, nicht nur für die, die ihr näher treten, sondern auch für sie selbst.“

Und ihr Mann — der Herr v. Sommered, ist sie Witwe?

„Witze, liebe Inge, sei mir nicht böse; du weißt, ich bin eine wahre, gerade Natur, und ich weiß nicht, ob es recht ist, wenn ich dir davon erzähle. Frau von Sommered ist von ihrem Manne geschieden, lange, lange Jahre schon. Sie hat ihn sehr geliebt, die Verhältnisse traten dazwischen, nun lebt sie hier ein stilles, zurückgezogenes Leben. Du

wirst sie ja näher kennen lernen, es ist besser, man liest sich allein auseinander.“ „Der arme Junge“, sagte Inge, und sah sich verflochten noch einmal um. „Wie alt ist er?“

„Hans Egon von Sommered ist zwanzig Jahre alt, denke dir, Inge, was eine tiefe Seelerqal für eine Mutter! — Früher hat es ihr immer weh, wenn sie unseren Konrad sah, der allerdings einige Jahre älter ist, sie kam fast nie zu uns, wenn er zu den Ferien dorthin war. Aber nun scheint sie auch das überwinden zu haben. Sie hat eben eine große Seele.“

„Und das Fräulein Reiter, die aus Berlin gebürtig und darauf ungeheuer stolz zu sein scheint?“

„Das ist ihre Gesellschaftlerin — ebenfalls seit langen Jahren schon. Darin ist man in Sommered überhaupt patriarchalisch. Der Herr in mittleren Jahren, der da am Tennisplatz lag, ist ein armer Student, der, weil er eben zu viel und zu verschieden studierte, nie dazu kam, seine Examina zu machen, sondern immer nur „Privatgelehrter“ werden wollte. Dazu fehlten ihm aber alle Mittel, er starb und hungerte. Durch Zufall habe Frau von Sommered von ihm und lud ihn zu seiner Erholung vor nunmehr

zehn Jahren nach Sommered ein. Er kam hier an mit seinen Büchern und seinem Geld und hat es seitdem nie wieder verlassen. In seiner harmlosen Art fand er Gefallen an Hans Egon, und dieser, sonst schon und furchtbar, sahle Zuneigung zu Doktor Reiter. So blieb er hier und ist so eine Art Begleiter für Hans Egon geworden. Der hat nämlich nur eine wirkliche Bekanntschaft außer den Kinderspielen, mit denen er sich meist beschäftigt — für die Musik. Nichts erfreut ihn mehr, als Doktor Reiter's Cellospiel, und so ist auf diese Art allen dreien geholfen. Ein fortgesetztes Zusammensein mit dem Sohne würde die zarte Frau von Sommered aufreiben, Doktor Reiter aber in der Stadt unrettbar Rangel leiden, während er hier in Sommered ein geregeltes Leben führt. Er hat übrigens schon ein ganz interessantes Werk über vergleichende Sprachforschung geschrieben.“

„Ich hätte nicht gedacht, daß ihr hier so interessante Leute hättet, Sophie.“

„Oho, kleine Inge, meinst du, die interessanten Leute wachsen nur in Berlin?“

Schloß Sommered lag längst hinter ihnen; der Weg, der nun etwas steil hinaufstieg, führte direkt in den Wald.

Noche Büschen, knorrige, dicke Äste, die

keinen Lohn bezogen. In solchen Fällen geholt werden.

(In der Nacht) Ein Gedicht, betitelt: „Prinzessin Viktoria Luise und ihre Kammerfrau“, das vor einigen Wochen in der Sonntagsbeilage der „Neuen Westfälischen Volkszeitung“ abgedruckt war, ist Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen eingesandt worden. Darauf hat Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Ihren Allerhöchsten Dank dem Dichter in folgendem Schreiben Allerhöchstausgesprochen lassen:

„Berlin, den 12. Oktober 1906.“

An

Herrn Korrektor Conrad Strube

in Wiesbaden.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, Ihnen für das an Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Viktoria Luise von Preußen eingesandte Gedicht den Allerhöchsten Dank auszusprechen.

Freiherr von Ribbach.

(Dem Kontordirektor Franz Duhme.) welcher seit 32 Jahren ununterbrochen in dem Geschäft der Firma A. H. C. W. Hermann Söhne in Treue und Ehren tätig ist, ist von Sr. Maj. dem Könige das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Die Dekoration wurde ihm am Freitag vom Herrn Oberbürgermeister Geheimen Regierungsrat Bannemann mit den besten Glückwünschen überreicht.

(Belohnungen.) Die den königlichen Reiterungen durch Kunderloß vom 8. Mai 1893 erteilte Befugnis, solchen Personen, welche durch ihr Verhalten bei Verhütung von Waldbränden sich Anspruch auf besondere Anerkennung erworben haben, Belohnungen mit der Maßgabe selbstständig zu bewilligen, daß bei jedem einzelnen Waldbrande die Belohnung bei Betrag von 30 Mk. auch dann nicht übersteigen darf, wenn mehrere Personen dabei beteiligt gewesen sind, ist vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dahin erweitert, daß sie ermächtigt sein sollen, jenen Personen Belohnungen bis zum Gesamtbetrage von 100 Mark für jeden einzelnen Brandfall selbstständig zu bewilligen.

(Gemischte Ehen.) Der Kultusminister gibt den nachgeordneten Behörden Kenntnis von einem Beschlusse des Kammergerichts, der sich auf den Begriff der gemischten Ehen im Sinne des Landrechts bezieht. Die Bestimmungen des Landrechts über den den Kindern aus Ehen von Personen verschiedener Glaubensbekenntnisse zu erteilenden Religionsunterricht, wonach in der Regel die Kinder in der Religion des Vaters zu erziehen sind, sind demnach nur auf konfessionellgemischte Ehen, d. h. auf Ehen zwischen Angehörigen verschiedener christlicher Konfessionen, nicht aber religiös gemischte Ehen, d. h. auf Ehen zwischen Christen und Nichtchristen, anzuwenden.

(Soziale Fürsorge des Eisenbahnmünsters.) Minister Reichenbach hat zu Gunsten der Eisenbahnarbeiter eine Anordnung getroffen, die beweist, daß er entschlossen ist, auf dem Gebiete sozialer Fürsorge die Wege seines Vorgängers zu wandeln. Während nämlich diejenigen Arbeiter der Eisenbahn, die zu einer militärischen Übung herangezogen werden, seither für deren Dauer

dazwischen am Rande vereinzelte schlaffe Wägen, hier und dort ein dunkler Nebelraum — das war das Spröge, das jetzt die königliche Forstannahme. Noch zehn Schritte, und bist an einer Waldlichtung das idyllische Forstereigebäude, vor dem der Wagen des Forstmeisters hielt.

Der alte Herr stand im Gespräch mit dem Förster und zwei Forstaussehern vor dem Hause, und aus der Haustür trat die jugendliche Förstersfrau, um Sophie und Inge zu begrüßen und zum Eintreten aufzufordern. Schmutz und sauber war es im Forsthaus. Rechts neben der Diele und das Wohnzimmer, in dem die hübsche Frau für die jungen Damen schnell einige Bläser feuchte Milch auftrug und den acht Wochen alten Hubertus, das Patentkind Sophie, mit mütterlichem Stolz präsentierte.

„Wie lug er all gudd, nicht wahr, Fräulein Sophie? Ja — ja, das wird ein Staatsjäger, nach den Kronen sieht er sich schon um, dem steht mit dem Jägernamen schon der Jäger im Blut!“

(Fortsetzung folgt.)

Bielefelder Musik-Verein.

I. Vereins-Konzert

Sonntag, den 21. Oktober, 5 Uhr,
auf dem **Johannisberg.**

Leitung: Herr städt. Musikdirektor **W. Lamping.**

Chor: **Der gemischte Chor des Vereins**
verstärkt durch Mitglieder hiesiger
Männergesangsvereine.

Orchester: Das verstärkte städtische Orchester.

Solisten: Fräulein **Clara Erler.**

Herr **Emil Pinke.**

Herr **Hess v. d. Wyck.**

J. Hayden: Die Schöpfung.

Eintrittskarten zu Mk. 4.—, 2.—, 1.— im Vorverkauf bei Herrn **M. Pfeffer**, Oberstrasse.

Generalprobe

Sonnabend, den 20. Oktober cr., 8 Uhr
Johannisberg

unter Mitwirkung sämtlicher Solisten.

Eintrittskarten zu Mk. 1.— im Vorverkauf bei Herrn **M. Pfeffer**, Oberstrasse.

Befanntmachung.

Die Ausführung der V. Riefelderweiterung, einer Bachregulierung von etwa 1000 m Länge mit Wegeburchschlag und eines etwa 540 m langen Zementrohrkanals von 0,30 m Durchmesser einschl. Mitlieferung sämtlicher Materialien soll in einem Lose vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind bei unserer Kanzlei II für 2,50 Mk. zu beziehen, ebendort sind schriftliche verschlossene Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung der V. Riefelderweiterung in Geepen bei Bielefeld bis zum Eröffnungstermin am

Freitag, den 26. Oktober 1906,
vormittags 10 Uhr

einzureichen.

Bielefeld, den 12. Oktober 1906.

Das Stadtbaunamt.

Speisezimmer-Einrichtungen

in grosser Auswahl

Fritz Tiekötter

Möbelfabrik, Niedernstr. 45.

Sie spielen sofort

ohne irgend welche Notenkenntnisse und ohne Noten sämtliche Lieder, Tänze, Märsche etc. auf dem Klavier oder der Geige nach den Aufsehen erregenden, phänomenalen Methoden A. Joskhe's. Einfachste und klarste Systeme der Gegenwart, das Klavier- oder Violinspiel in kürzester Zeit mit geringer Mühe und ohne Notenkenntnisse zu lernen. **Kein mechanisches, sinnloses Abspielen von Notenstreifen, Tastatur-Kartons oder Ähnlichem.** Gesetzlich geschützt. Glänzende Anerkennungen. Nur einmalige Anschaffung. **Keine** weiteren Ausgaben. Ausführliche Prospekte gratis und franko von

A. Hanke's Musikverlag

Berlin-Rixdorf, Fuldastr. 9.

Stadt-Theater.

Montag, den 15. Oktober cr.,
Anfang 8 Uhr.
Zum 8. Male!

Frau Venus.

Dienstag, den 16. Oktober 1906,
Anfang 7 1/2 Uhr.

Jugend von Heute.

Passpartout-Abonnement 18.
Dienstags-Abonnement 4.
Zum zweiten und letzten Male:
Eine deutsche Komödie in 4 Akten
von Otto Ernst.

Kunst-Salon

Otto Fischer

Gerstmann-München

Kollektiv-Ausstellung.

Eintritt 25 Pfg.

Jahresabonnement 3 Mk.

Flechten

Haut-

aus-

schläge.

Mittler,
Sommerprof.
fien gelbe, rote
Flechten d. Beste
Dr. Ruhn's
Schwefelsäure-
Schwefelsäure-
Seife. Man ver-
lange Dr. Ruhn. Esst nur von
Kranz Ruhn, Kronenplatz, Mün-
chen. Hier: **H. Upmann,**
Drog., Bahnhofstrasse.

Nur 1 Mark das Los!

der XV. Strassburger-Lotterie

Ziehung sicher 10. November

Günstige Gewinnaussichten

Gesamtbetrag 1. W. v.

39000 Mark

Hauptgewinne

12500 Mark

1198 Gewinne zus.

26500 Mark

Lose à 1 Mk.

11 Lose 10 Mk.

Porto u. Liste

125 Pfg. extra

empfehlen das General-Debit

J. Stürmer.

Strassburg i. E.

Langstr. 107.

A. Schewpe, W. Knehs Nachf.

Befanntmachung.

Die Bahnverwaltung auf Bahn-

hof Bielefeld-Dt. nebst Wohnung

soll zum 1. November 1906 neu

verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen

sind gegen Einsendung von 50 Pfg.

(nicht in Briefmarken) von unserer

Rechnungsbureau, Zimmer 129,

zu beziehen. Bestgelde ist nicht

zu einzulösen.

Angebote, dem die durch Namens-

unterschrift anerkannten Be-

dingungen beilegen müssen, sind

portofrei in verschlossener Um-

schlage mit der Aufschrift: „An-

gebot auf Pachtung des

Bahnwirthschafts in Bielefeld-

Dt.“ bis zum Sonnabend, den

27. Oktob. 1906, vormittags

11. Uhr einzuliefern. Die An-

gebote werden in diesem Termin

in Gegenwart der etwa erschienenen

Verwerber im Zimmer 129 unseres

Geschäftsgebäudes geöffnet werden.

Hannover, den 6. Oktober 1906.

Königliche Eisenbahndirektion.

Tafelbutter 10 Pfd. Gold

Mt 6,25 Bienenhonig

10 Pfd. Mt 4,80 Tischer

Käse 10 Pfd. Mt.

3,50; zur Probe 5 Butter

u. d. 5 Pfd. Honig 10 Pfd.

5 Pfd. Butter u. d. 5 Pfd. Käse

Mt 5,25 Stiermilch, Eisend

bau's Zucke 130 (via Breslau

U. Karstadt,

Bresford, Bahnhofstr. 2,

Ede Reichshausstr.

empfiehlt sich zur Behandlung

offener

und Hautkrankheiten.

Sprechtag:

Freitag von 9 bis 3 Uhr.

Sonnabend von 9 bis 3 Uhr.

Sonntag von 9 bis 11 Uhr.

Komme auf Best. lung auch aus-

wärts.

Dringende Bitte um Hilfe für die Gohnersche Mission.

Alle Freunde der Gohnerschen Mission werden hierdurch herzlich gebeten, diesem geeigneten Liebeswerke durch möglichst viele und möglichst hohe Gaben zu Hülfe zu kommen. Mit den Mehrausgaben des vorigen Jahres in Höhe von 13 683,29 Mark war schon Ende 1905 unser Defizit auf 144 781,21 Mark gestiegen. Wir sind nicht mehr imstande, unsere Missionsarbeit in bisheriger Weise fortzusetzen, wenn die Liebe der Missionsfreunde uns nicht auf's neue die Hände füllt. Wie auch die letzte Visitation 1905-06 bestätigt hat, steht unsere Kols-Mission nach wie vor in erfreulicher Blüte, unsere Arbeit in Asien berechtigt zu den besten Hoffnungen, jedoch diese beiden Missionsfelder jetzt 67 321 Getaufte und 17 620 Taufbewerber zählen, und unsere Ganges-Mission mit ihren fünf wichtigen Posten inmitten des ärgsten Götzendienstes muß gehalten werden, bis der Herr auch da die Erntefülle beschert. Eine besonders große Aussendung von Missionaren und Missionschweslern (20 Personen) mit ihren großen Kosten steht vor der Tür. Mehr als bisher müssen wir für die Schulen tun und besonders für die Pflege des weiblichen Geschlechtes in unseren Gemeinden, wenn nicht breite Massen des Volkes den Jesuiten verfallen sollen. Aber es mangelt uns an Mitteln, allen Aufgaben zu genügen. Doch noch nie ist Gohners Mission verlassen worden. Als ein Denkmal der wunderbaren Barmherzigkeit ihres Gottes und Herrn steht sie da. Zu dem hohen Missionskönige Jesu Christo, unserm Heiland, erheben wir die Herzen und Hände, daß er seine Christenleute, denen die Heidenmission von ihm selbst anbefohlen ist, willig mache zu Opfern der Liebe, die ihm gefällig sind.

Gaben der Liebe erbitten wir: „An das Kuratorium der Gohnerschen Missionsgesellschaft, Friedenau bei Berlin, Sandjersstraße 19/20.“
Berlin, im Oktober 1906.

Das Kuratorium der Gohnerschen Missionsgesellschaft.

D. Braun, Generalsuperintendent und wirklicher Oberkonsistorialrat.
Erster Vorsitzender, Berlin W., Matthäikirchstr. 22.

Engel, Chefredakteur des „Reichboten“, Berlin SW., Dossauerstr. 37, zweiter Vorsitzender. Brennecke, Kammergerichtsrat, NW., Calvinst. 8. Gareis, Barrer und Kreisamtsinspektor, Buch, Bez. Potsdam. Von Sassestein, Korvetten-Kapitän a. D., W., Adenbushstr. 4. Müller, Wirklicher Oberkonsistorialrat, Groß-Lichterfelde b. Berlin. Dr. D. Nikolaus Müller, Professor der Theologie, W., Mittelbushstr. 24. Neumann, Wirklicher Geheimen Oberregierungsrat, W., Martin Lutherstr. 2. Richter, Rechnungsrat, Groß-Lichterfelde W., Dahlmerstr. 12. Rottloff, Barrer, Evidenzstr. b. Sandberg, Bez. Halle. Schaaf, Superintendent in Potsdam (Ostpreußen). Kaufsch, Missionsdirektor, Friedenau b. Berlin. Römer, Missionsinspektor, Friedenau b. Berlin. Bernick, Missionsinspektor, Friedenau b. Berlin.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat täglich frisch geröstet, kräftig und schön schmeckend, versendet in Postfässern v. 9 Pfd. netto an, 4 Pfd. 40 Pfg. fco. u. postfrei gegen Nachnahme. **Ferd. Rahmstorf, Ottensen-Hamburg.**

Pianos,

Harmoniums, neu und gebraucht, Klaviere, Violen, kein Laden, daher äußerst billig.
Weststrasse 21.

Der Herr Schubert!

Ich muß mit Recht sagen, Ihre „Kunst- und Musik-Zeitung“ ist das einzige Mittel, was mir geblieben ist, um Sie zu danken. Ich bin Ihnen sehr dankbar.
M. Erzlg.
Schles, a. 21. J. 06.

Die Kolo-Salbe wird gegen Gelenks- und rheumatische Schmerzen verwendet u. ist in Dosen à 1 Mk. 1.— und 2.— u. d. meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weißgrün-ro. u. Firma Schubert & Co., Weinbühlstr. 11, Bielefeld, Bielefeld.

Stangen-

Spargel

per Kilo-Dose zu Mk. 1,65, 1.15 u. 1 Mk.; **Schnittspargel** per 1 Kilo-Dose Mk. 1,25, 1.15 u. 1 Mk.; **Erbsen** i. Zucker Mk. 1.—; **Stachelbeeren** i. do. Mk. —,75; **Kirschen** i. do. Mk. —,65 p. 1 Kilo-Dose versendet bekannt Ia. Qual. franco, inkl. Verpackung.

Walter Hotopp,

Braunschweig, Heinrichstr.

Journalleszirkel

u. Leihbibliothek

empfiehlt

Helmich's Buchhandlung

Alfstraße 1.

Tabakraucher.

Empfehle Tabak von **Ernst Bräggemeyer, Rister, Rister, Hermann, Oldenst.** u. **Schäfer** in größter Auswahl. Geben Sie mich auf meine

Stengeltabak

zu 25 und 30 Pfg. p. Pfd. an

H. Jürging,

Schönberg 27

Leibrenten

und

Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin.

Oeffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer, Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung.

Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis unter den von der Direktion zu erhaltenden Bedingungen. Strengste Verschwiegenheit.

Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei:

Pothoff & Castanien in Bielefeld, Oberstrasse 52.

DIE JAGD

Illustrierte Wochenschrift für den deutschen Jäger.

Vielseitiger, reichhaltiger Inhalt, erste Mitarbeiter und Künstler. Aufsätze stets aktuell, interessant und vornehm, daher zahlreiche Anerkennungen aus der gesamten deutschen Jägerwelt.

Abonnements 1 Mk. pro Vierteljahr nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen. — Probenummern gratis in jeder Buchhandlung sowie vom Verlag „Die Jagd“ G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Wäldchen-Strasse 8.

Flechten oder Asthma-

krankte, auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekte und beglaubigte Atteste gratis. **C. W. Rolle,** Altona-Bahrenfeld (Eibe).

Bims die Hände

mit

Abrador

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit

Nr. 243.

Wiederholungs-
in der Geschäftsstelle
an allen Postanstalten
1 Mk., bei täglicher
Befragung in Bielefeld
1,20 Mk., durch Ver-
seiger 1,42 Mk.

Postzeitungsliste
Nr. 5381.

N

Bistoris

16. Oktober:
1553. — Die schä-
Pirna von den Br-
Waffen, 1766. — M-
von Frankreich ent-
Bilder in der
Napoleon land-
Georg Meibren-
— Dr. Rißch, G-
1804.

zu den

Beröff

schreibt die „Kreuz-“

„Wir wollen die

Altkämpfer zu Ge-

bedeutung beim

verkommenen Ab-

und wird hiff-nisse

haben; aber der

Wojfät in dem 2-

ausschließt, daß zu

die Allerhöchste

fordentlich sei, ist n-

Daran ändert e-

daß die zuerst ver-

des Fürsten Gled-

die Partei des R-

vielleicht sogar un-

verbündeten Difer-

Eindruck haben ste-

sonders auf die

Prise gemacht, die

mutung ausgesprach-

auf den Wunsch

erfolgt. Solchen

Telegramm des R-

Die flets bewiesene

Herrscher bewahrt

effenbar im Stills-

in denen sich i-

findet, die Erinnerung

als „inopportun“

Die dramatische

legten Anstalt der

Wiemard ergä-

Kenntnis von die-

aber wenig neues

sehen wieder, daß e-

wirten des herrsch-

mit dem selbstän-

freien jungen M-

Aus ihren Leiden

spricht aber auch ver-

beider über diese

Wing nach daß i-

So haben sich ei-

und der erste Goh-

Nar daß dem jung-